



Ersteinst täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1,50 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlandsverkehr monatlich 1,55 RM, Einzelnnummer 10 Pf. — Circulation Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reudenberg Reudenberg Wildbad. — Verleger: Engelbert Häberle & Co., Wildbad; Wochenschrift-Gewerbetreibender: Filiale Wildbad. — Postfachkonto 29174 Stuttgart. — Anzeigenpreise: Anzeigenpreis für die erste Spalte 10 mm breite Millimeterzeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 2 Pf.; im Textfeld die 90 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorhergeordnetem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 8 Uhr abends. — In Kontostellen oder wenn geschäftliche Bezahlung notwendig wird, RM jede Nachzahlungsbetragung wog. Druck, Verlag u. Vertrieb: Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 94, Tel. 479. — Wohnung: Villa Subertus

Die deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen

WPD. Die Boykotttheorie in Amerika ist, wie der „Bremen“-Vorfall zeigt, in ein verschärftes Stadium getreten. Aus der maßlosen Entstellung der Vorgänge in Deutschland schöpft die jüdische Hege neue Antriebe. Das wäre nicht so gefährlich, wenn nicht auch die amerikanischen Verhältnisse selbst sich so geändert hätten, daß diese Hege einen weit günstigeren Nährboden vorfindet als früher. Das Verlangen der Reformpläne Roosevelts hat überall eine unsichere Lage geschaffen, insbesondere in den Agrargebieten. Hier sind es vor allem die notleidenden Baumwollfarmer, die gern das Märchen glauben, daß die deutschen „Autarkiebestrebungen“ an den Abfahrschwierigkeiten der amerikanischen Baumwolle schuld seien. Politischer Haß und jüdische Hege drohen die wirtschaftliche Vernunft gänzlich zu überwindern. Deshalb ist es heute mehr als je notwendig, die wirtschaftlichen Zusammenhänge in klarer Nüchternheit so darzustellen, wie sie wirklich sind.

Hier kann eine von der Carl Schurz-Vereinigung herausgegebene kleine Schrift „The economic relations between Germany and the United States“ wertvolle Dienste tun. Der Verfasser, Rechtsanwalt Heinrich Richter, Berlin, hat trotz des geringen Umfanges seiner Schrift, wertvolles statistisches Material beigebracht, das mit aller Deutlichkeit beweist, daß der Rückgang des deutsch-amerikanischen Handels keineswegs durch die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik veranlaßt wurde. Das ist schon deshalb unmöglich, weil diese rückgängige Entwicklung bereits zu einer Zeit einsetzte, als Amerika noch im Zeichen der „prosperity“ stand und das Deutschland der Systemzeit mit seinen Finanzanlagen geradezu übersüßte. Der Nationalsozialismus, der damals noch mitten im Kampf um die Macht stand, kann also wirklich nicht für diesen Rückgang verantwortlich gemacht werden.

Die Ursache dafür ist eine ganz andere, nämlich das Abdriften Amerikas vom Atlantischen Ozean zum Stillen Ozean, wie es die nachstehenden Tabellen veranschaulichen:

Ausfuhr der USA. in Prozentfähen von 1910/14:

	1910/14	1929	1933	1934
Europa	100	173	63	70
Asien	100	531	240	331
Afrika	100	530	175	316
Südamerika	100	278	94	133

Einfuhr der USA. in Prozentfähen von 1910/14:

	1910/14	1929	1933	1934
Europa	100	153	55	58
Asien	100	503	165	190
Afrika	100	481	125	148
Südamerika	100	283	98	111

Der europäische Anteil an der Gesamtausfuhr Amerikas, der 1910/14 noch 62,3 Prozent betrug, sank 1934 auf 44,6 Prozent, der Anteil an der Gesamteinfuhr sogar in derselben Zeit von 49,5 Prozent auf 29,5 Prozent. Demgegenüber stieg der Anteil Asiens an der Gesamtausfuhr von 5,6 Prozent auf 18,8 Prozent und an der Gesamteinfuhr von 15,3 Proz. auf 29,5 Proz. Amerikas Einfuhr aus Asien war 1934 also schon ebenso groß wie seine Einfuhr aus Europa. Es darf sich daher nicht wundern, wenn die europäischen Länder auch seine Ausfuhr nicht mehr so willig aufnehmen wie früher.

Im Verhältnis zu Deutschland muß Amerika sich vor allem von der ursächlichen Auffassung freimachen, seine Kapitalinvestitionen in Deutschland und seinen Handel mit Deutschland als eine „Unterstützung“ Deutschlands anzusehen. Dieser „Reichs-Dank-Standard“ der Vergangenheit widerspricht durchaus den nüchternen Tatsachen der Jetztzeit, die Amerika lehren sollten, daß ein Handel mit Deutschland gar nichts mit „Hilfe für Deutschland“ zu tun hat, sondern daß er in Amerikas höchstem Interesse liegt. Denn, wenn die deutsche Situation weltwirtschaftlich dadurch gekennzeichnet ist, daß es kaufen, also importieren muß, um Rohstoffe zu erhalten und exportieren nur deswegen, um diese Rohstoffe bezahlen zu können, so ist Amerikas Situation genau die entgegengesetzte, es muß verkaufen, um seine Landwirtschaft zu erhalten. Die zwingenden Wirtschaftslinien beider Länder sind also derart, daß eine gegenseitige Ergänzung sehr wohl möglich ist. So gewiß die Verschiebung des Schwergewichts des amerikanischen Handels nach dem Stillen Ozean nicht wieder rückgängig gemacht werden kann, so gewiß ist es auf der anderen Seite, daß bei vernünftiger Ueberlegung eine wirtschaftliche Zusammenarbeit Deutschlands und Amerikas möglich ist. Freilich nicht, wenn an die Stelle nationaler Zweckmäßigkeits-erwägungen Haß und Verhöhnung treten.

Vorpiel zu Genf

Pariser Stimmen zu Genf

Paris, 30. Juli. Die Meldungen aus London und Rom lauten so widersprüchlich, daß die hiesige Presse mit ihren Betrachtungen über den möglichen Ausgang der Ratstagung etwas im Dunkeln tappt. Die Versicherung des halbamtlichen „Petit Parisien“, daß Laval hoffnungsvoll nach Genf abreisen könne, da England und auch Italien zum Entgegenkommen bereit seien, wird von anderen Blättern nicht unbedingt geteilt. Das „Deuore“ stellt fest, daß man trotz allen guten Willens die Lage als höchst verworren, verwidelt und heikel bezeichnen müsse. Laval wolle anscheinend den Völkerbundsrat vorschlagen, Italien und Abessinien aufzufordern, ihre Verhandlungen lediglich zur Regelung des Zwischenfalls von Usual wieder aufzunehmen und nur im Falle des Scheiterns die Prüfung der Gesamtfrage nach dem 25. August in Aussicht zu nehmen. Man werde also im Grunde genommen wieder einmal versuchen, Zeit zu gewinnen.

Verlinax schreibt im „Echo de Paris“, in Genf werde der französische Außenminister zur Mäßigung rufen und in diesem Sinne auf Abessinien einwirken, nachdem Italien bereits für diese Methode gewonnen sei, obwohl es ziemlich einschränkende Bedingungen an die Wiederaufnahme des Schlichtungsverfahrens knüpfte. Aber der französische Wunsch, auf der nächsten Ratstagung einen drohenden Bruch der faschistischen Regierung mit dem Völkerbund auszuschießen, stehe in scharfem Gegensatz zur Auffassung des englischen Kabinetts.

„Die letzte Möglichkeit“

London, 30. Juli. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, die britischen Minister seien der Meinung, daß die letzte Möglichkeit, Italien zur Mäßigung zu veranlassen, in der engen Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich liege. Die Freundschaft zwischen England und Italien sei alt und habe wesentlich zu Italiens jetziger Stellung in Abessinien beigetragen. Aber ihr Einfluß habe sich infolge der englisch-italienischen Propaganda in der italienischen Presse erheblich vermindert. Italien, das an verzweifelter Geldknappheit leide, suche Hilfe bei Frankreich. Laval wolle aber, daß es gefährlich wäre, wenn er sich dem Vorwurf aussehe, daß er die neuen französischen Steuern und Gehaltsabzüge für italienische Kolonialinteressen verschwende. Diese Faktoren würden vielleicht großen Einfluß auf die vertraulichen Besprechungen zwischen den Mächten haben.

Italien rechnet mit einer kurzen Ratstagung

Rom, 30. Juli. In unterrichteten hiesigen Kreisen verlautet am Montag abend, daß man nur mit einer äußerst kurzen Ratstagung rechnet. Italien erkenne als einzigen Punkt der Tagung Verhandlungen über die Fortsetzung der Schlichtungsverfahren an. Einzig und allein diese Frage könne im gegenwärtigen Augenblick für die Verhandlungen vor dem Völkerbundsrat in Frage kommen.

Angriffe gegen England

Mailand, 30. Juli. „Popolo d'Italia“ wendet sich in seinem Leitartikel wieder einmal sehr scharf gegen England. Es habe eine Möglichkeit bestanden, schreibt das Blatt, den italienisch-abessinischen Streit ohne Anwendung von Waffengewalt zu schlichten, und die wäre gewesen, daß England dem Regus geraten hätte, mit Italien ein Kompromiß „in britischem Stile“ einzugehen, d. h. auf eine Art, die England gegenüber anderen viel weniger zivilisierten Staaten als Abessinien zur Anwendung gebracht habe. Aber seit dem Ueberfall von Usual habe England ganz offen für die „Skandaljäger“ Partei ergriffen. Es sei ganz klar, daß der Regus ohne englische Unterstützung nachgegeben hätte und ein Kompromiß eingegangen wäre, durch das der Krieg vermieden worden wäre. Aber der Regus spreche von

Kurze Tagesübersicht

Der englische Völkerbundminister verhandelte am Dienstag mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval über den Konflikt in Ostafrika und die Behandlung desselben in Genf. Am Abend fuhren beide Staatsmänner nach Genf.

Ein französischer Ministerrat bestätigte die Vermittlerrolle Laval's in Genf.

Die Richtlinien für die Führerlaufbahn im Arbeitsdienst besagen, daß der Weg zum Arbeitsdienstführer jedem Deutschen offen steht.

Eine Kundgebung der New Yorker „Antinazi-Föderation“ beschloß, vor deutschen Schiffen neue Demonstrationen zu organisieren.

Krieg und kündigt ihn als nahe bevorstehend an. Er könne das nur, weil er sich dazu ermächtigt fühle.

Truppenverfäherungen für Französisch-Somaliland

Paris, 30. Juli. Um einer etwaigen Beunruhigung unter den Grenzstämmen in Zusammenhang mit dem italienisch-abessinischen Streitfall vorzubeugen, werden die Truppen in Französisch-Somaliland verstärkt werden. Die jetzt dort stehende Kompanie wird durch ein kriegsstarke Bataillon Senegalischen ergänzt werden, dem einige Einheiten der Luftwaffe folgen werden.

Führerlaufbahn im Arbeitsdienst

Berlin, 30. Juli. Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes teilt mit:

Das Reichsarbeitsdienstgesetz vom 26. Juli 1935 wird am 1. Oktober 1935 durch die zu diesem Zeitpunkt erfolgende erstmalige Pflückerfassung der Arbeitsdienstpflichtigen des Jahrganges 1915 praktisch in Kraft treten.

Durch die erste Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Reichsarbeitsdienstgesetzes vom 27. Juli 1935, Paragraph 6, treten die Bestimmungen über Pflichten und Rechte der Angehörigen des Arbeitsdienstes (Abschnitt 4 des R.A.D.-Gesetzes) ebenfalls zum 1. Oktober in Wirkung.

Der Reichsarbeitsdienst ist eine neue staatliche Einrichtung, die sich von den bisher bestehenden staatlichen Einrichtungen in Wesen und Formen grundfäglich unterscheidet. Daher nehmen auch die planmäßigen Führer und Amtswalter des Reichsarbeitsdienstes eine besondere Stellung unter den Staatsdienern ein. Sie sind hinsichtlich ihrer Pflichten und Rechte weder den Berufsbeamten der Wehrmacht noch den Beamten und Angestellten der zivilen Behörden zuzurechnen.

Die genaue Regelung der Befolgung und Versorgung ist demnach der in der nächsten Zeit zu erwartenden Befolgungsordnung und dem Versorgungsgegesetz noch vorbehalten. Sie wird voraussichtlich der Befolgung und Versorgung der Berufsbeamten der Wehrmacht ähneln.

Die Ansprüche, die an den Führer im Arbeitsdienst gestellt werden müssen, sind hoch und vielseitig. Der Platz, den ein Führer im Reichsarbeitsdienst erreicht, wird allein durch seine Fähigkeit bestimmt, die mit seinem Aufstieg ständig wachsenden Aufgaben zu meistern.

Der bisherige Freiwillige Arbeitsdienst hat in der Erziehung seines Führerkorps bereits weitgehende Vorarbeit geleistet. Der Führerlehrgang vollzieht sich seit geraumer Zeit ausschließlich von unten aus eigenen Reihen. So können auch in Zukunft keine älteren Persönlichkeiten, die von außen kommen, in Führerstellen des Arbeitsdienstes einrücken.

Vorbedingungen für die Annahme als Führeranwärter sind:

1. Vollendetes 17. Lebensjahr (Einwilligung der Eltern oder des Vormundes);
2. Aritische Abstammung;
3. Unbescholtenheitszeugnis (polizeiliches Führungszeugnis und Strafregisterauszug);
4. Verpflichtung zu mindestens zweijähriger Dienstzeit im Arbeitsdienst (Probendienstzeit).

Es muß an dieser Stelle ausdrücklich betont werden, daß die Ergriffung der Führerlaufbahn im Arbeitsdienst keinerlei finanzielle Zuschüsse seitens der Eltern usw. erfordert. Auch der ärmste Volksgenosse kann, sofern er den obigen Bedingungen entspricht, Führer im Arbeitsdienst werden. Sein Aufstieg wird ausschließlich abhängen von seinem Persönlichkeitswert und seinen Leistungen.

Die Meldung als Führeranwärter kann jederzeit bei der für den Wohnbezirk des Betreffenden zuständigen Arbeitsgaleitung erfolgen. Die Anschrift der Arbeitsgaleitung ist bei jedem Meldesamt für den Arbeitsdienst zu erfahren. Der Führeranwärter hat zunächst sechs Monate als Arbeitsmann in einer Abteilung Außenendienst zu leisten.

Die Laufbahn des unteren Dienstes endet in der Regel mit der Erreichung des Dienstgrades als Obertruppführer (Reichsarbeitsdienstoffizient), bei besonderer Bewährung als Unterfeldmeister. Der mittlere Dienst hat als letzte Stufe den Oberfeldmeister (Reichsarbeitsdienststammann), während der höhere Dienst vom Arbeitsführer (Reichsarbeitsdienststammann) aufwärts rechnet. Es ist jedoch dafür geordnet, daß getrennt den nationalsozialistischen Grundfähen des Arbeitsdienstes jeder Führer nach Maßgabe seiner Fähigkeiten aufsteigen kann.

Führeranwärter, die das Reifezeugnis einer höheren Schule besitzen, können damit rechnen, nach anderthalb- bis zweijähriger Dienstzeit im Arbeitsdienst und einwandfreier Ableistung ihrer aktiven Militärdienstpflicht zum Feldmeister befördert zu werden.

Planmäßige Truppführer, die nicht im Besitze des Reifezeugnisses einer höheren Schule sind, sind aber nach geistiger Begabung und sonstigem Persönlichkeitswert für den Aufstieg in den mittleren Dienst eignen, können von der Reichsleitung des Arbeitsdienstes zu einem vom Reichsinnenminister im Einvernehmen mit dem Volksbildungsminister festzulegenden besonderen Prüfung zugelassen und nach Erfolg zu einem Wehrgang auf der



Waldmeisterliche einberufen werden, wodurch ihnen der Zutritt zur mittleren und höheren Laufbahn eröffnet ist. Das Reichs- arbeitsdienstgesetz unterscheidet zwischen den planmäßigen Führern, die für den Außen- und Innendienst verwendbar sein müssen, und den Amtswaltern, die ausschließlich für den Bürodienst bestimmt sind. Die Amtswalter sind im übrigen in ihren Rechten und Pflichten grundsätzlich den planmäßigen Führern gleichgestellt. Sie tragen daher auch die gleiche Last, jedoch mit besonderen Abzeichen.

Verordnung über das Reisen von Militärpersonen

Durch Erlass des Führers und Reichsanzalters und des Reichs- kriegsministers ist eine umfangreiche Reiseverordnung für Soldaten ergangen, die am 1. August in Kraft tritt. Neben den Bestimmungen über Dienstreisen enthält die Reiseverordnung u. a. auch Anordnungen über die Fahrlosposten-erstattung bei Urlaubsreisen, die von allgemeinerem Interesse sind. Danach können, falls Soldaten während der dienstlichen Verwendung der Truppen außerhalb ihres Standortes Urlaubsreisen ausführen müssen, die Mehrkosten für die Eisenbahnfahrt ersetzt werden. Nicht ersetzt werden Fahrtauslagen für Reisen von Familienangehörigen der Soldaten nach dem Verwendungsort oder Kommandoort. Wenn ein verheirateter Soldat länger als drei Monate von der Familie getrennt ist, so kann ihm in jedem weiteren drei Monaten des auswärtigen Kommandos für eine Reise zum Besuch der Familie eine Reisebeihilfe gewährt werden. Sie kann auch dann bewilligt werden, wenn der Soldat selbst aus dienstlichen oder persönlichen Gründen am Reisen verhindert ist und deshalb seine Ehefrau oder ein anderes Familienmitglied zu sich kommen läßt. Liegen besondere Gründe vor, wie eine schwere Erkrankung, oder handelt es sich um Urlaub zum Osters-, Pfingst- oder Weihnachtsfest, so kann eine Reisebeihilfe bereits während der ersten drei Monate gewährt werden. Als Reisebeihilfe werden die Fahrtauslagen der dritten Wagenklasse und die Zuschläge für Eile- und Schnellzüge ersetzt. Die Möglichkeiten zum Erlangen von Fahrpreisermäßigungen, wie Urlaubsfahrten und Sonntagserückfahrkarten, müssen ausgenutzt werden. In einer ergänzenden Anordnung wird bestimmt, daß Offiziere im Falle der Bedürftigkeit bei Urlaubsreisen zur Wiederherstellung der Gesundheit oder bei Reisen aus dringlichen Ursachen zum Besuch der nächsten Angehörigen Beihilfen bewilligt werden können. Die Beihilfe darf drei Viertel der Fahrkosten für die dritte Wagenklasse einschließlich Zuschlag nicht übersteigen. Auch Unteroffiziere und Mannschaften, die neun Jahre gedient haben, können für Reisen in die Heimat oder nach dem Wohnort der Eltern und nächsten Angehörigen Beihilfen erhalten. Von Interesse ist in diesem Zusammenhang noch die Tatsache, daß die Braut eines Soldaten und ihre Eltern nicht zu den nächsten Angehörigen gehören. Wohl können aber nach der Verheiratung die Schwiegereltern in Frage kommen.

Sittlichkeitsverbrechen der „Barmherzigen Brüder“

Recklinghausen, 30. Juli. Zur Aufdeckung der schweren Verbrechen, die von Ordensleutenbrüdern in der Pflanzstadt „Maria Lindenhof“ in Dorsten-Holsterhausen begangen worden sind, teilt die Pressestelle des Polizeipräsidiums Recklinghausen folgendes mit: In der der Kongregation der „Barmherzigen Brüder“ gehörenden Heil- und Pflanzstadt „Maria Lindenhof“ zu Dorsten-Holsterhausen, die zur Zeit 410 Insassen — Irren, Schwachsinnige und Geistesranke — zählt, sind seitens der Landes- kriminalpolizei Recklinghausen furchtbare Sittlichkeitsverbrechen festgestellt worden. Im Verlaufe der Ermittlungen wurden aus der Anstalt, die 37 Ordensleutenbrüder und 20 Mann weltliches Personal hat, 10 Ordensleutenbrüder festgenommen. Weiter wurden zwei ehemalige Ordensleutenbrüder, die aus dem Orden seit einigen Jahren ausgeschieden sind, hinter Schloß und Riegel gebracht. Die Festgenommenen befinden sich in dem Untersuchungsgefängnis in Essen und sind zum größten Teil geständig, mit den ihnen anvertrauten Pflanzgelehrten Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben.

Wenn auch die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen sind, so kann doch schon jetzt nach dem bisherigen Ergebnis der Tätigkeit der Kriminalpolizei gesagt werden, daß geradezu hunderttausende die Zustände auf Maria-Lindenhof herrschten. Die Festgenommenen haben sich in der gemeinsamen und furchtbaren Anstalt an Kranken und auch an minderjährigen Jungen vergangen. Es handelt sich nicht nur um unzüchtige Handlungen, die als Vergehen im Sinne des Strafgesetzbuches zu bezeichnen sind, sondern durchweg um schwere Sittlichkeitsverbrechen. Zum größten Teil wurden diese Verbrechen fortgesetzt schon seit mehreren Jahren verübt, insbesondere Verbrechen im Sinne des Paragraphen 175 des Strafgesetzbuches. Erschütternd wirkt besonders die Tat-

sache, daß die festgenommenen Ordensleutenbrüder sich an minderjährigen Jünglingen in der furchtbarsten Weise vergangen haben, Verbrechen, die nach dem Strafgesetzbuch mit sehr hohen Zuchthausstrafen geahndet werden.

Von den Ermittlungen der Bundeskriminalpolizei werden sogar noch vier weitere Anstalten des genannten Ordens betroffen. Bemerkenswert ist, daß nach einer Zeugnisaussage der frühere Vorsteher der Anstalt auf dem Sterbebett die Worte sprach: „Mit Lindenhof nimmt es noch einmal ein schreckliches Ende!“

Hofmanns Genesung rekord viermal überboten

Fliegerlager Wassertrupp, 30. Juli. Beim 16. Höhenflug- Wettbewerb wurde am Montag die Rekordleistung des Mannheimer Ludw. Hofmann (474 Kilometer) von den vier Piloten Oelshöner, Bräutigam (beide Dresden), Heinemann (Hamburg) und Steinhoff (Weimar) überboten, die etwa 500 Kilometer zurücklegten, bis sie in Polen landeten. Ein frischer Westwind verlorke am Montag verheerend zu Ueberlandflügen. Insgesamt wurden etwa 40 Streckenflüge ausgeführt.

Unwahre Gerüchte über deutsche Künstler

Berlin, 30. Juli. Gegen anerkannte deutsche Filmkünstler wie Emil Jannings, Otto Gebühr, Angela Sallerer u. a. wird im Ausland mit der Behauptung Stimmung gemacht, daß sie nichtarischer Abstammung seien oder ein Spielverbot gegen sie bestehe. Diese Behauptungen sind frei erfunden und werden lediglich zu dem Zweck ausgeteilt, um die betreffenden Künstler zu schädigen. Jeder, der sich dazu hergibt, solche unwarren Gerüchte zu verbreiten, macht sich strafbar.

Zur 9. Südamerikafahrt gestartet

Friedrichshafen, 30. Juli. „Graf Zeppelin“ ist am Montag abend 10.05 Uhr zu seiner 9. Südamerikafahrt unter Führung von Kapitän Schiller gestartet. Sämtliche Kabinen sind besetzt. Die am 9. Juli in Friedrichshafen angekommenen südamerikanischen Pressevertreter, die eine Studienreise durch Deutschland unternahmen, kehren an Bord des „Graf Zeppelin“ in ihre Heimat zurück. Unter herzlichen Wiedersehensrufen und freudigem Winken aus den hell erleuchteten Kabinenfenstern nahmen sie Abschied von den zahlreich erschienenen Zuschauern. Vor ihrer Abfahrt sandten sie folgendes Telegramm an die Luftkassa: „Beim Abschluß der Deutschlandreise sprechen die Vertreter der südamerikanischen Presse der Deutschen Luftkassa, der Deutschen Luftschiffreederei, der Condor-Syndikato Ltda. und dem Reichsverband der deutschen Presse ihren Dank für die herzliche Aufnahme aus, die ihnen während ihres dreiwöchigen Aufenthaltes in Deutschland zuteil wurde. Die Reise hat dazu beigetragen, die bereits bestehenden guten Beziehungen zwischen unseren Vaterländern, die durch die großen Leistungen der deutschen Handelsluftfahrt so nah aneinander gerückt sind, noch enger zu gestalten. Wir grüßen beim Abschied in Friedrichshafen das Deutschland der Arbeit, der Ordnung und des Friedens, für das wir in unseren Herzen aufrichtige Bewunderung mit hinübernehmen über den Ozean.“

Unterzeichnet ist das Telegramm von den Namen der Vertreter der Zeitungen: „La Racion“, Buenos Aires; „Correio de Noite“, Rio de Janeiro; „El Mundo“, Buenos Aires; „La Racion“, Buenos Aires; „Journal do Brasil“, Buenos Aires; „El Mercurio“, Santiago de Chile; „Estado de Sao Paulo“ und „La Manana“, Montevideo.

Zollregelung zwischen Deutschland und Frankreich

Berlin, 30. Juli. Nach einer Mitteilung der französischen Regierung werden ab 1. August auf die Einfuhr deutscher Waren die Zollsätze des Minimaltarifs angewandt werden. Dementsprechend ist angeordnet worden, daß auf die Einfuhr französischer Waren die bestehenden deutschen Vertragszollsätze Anwendung finden.

Eben in Paris

Französischer Ministerrat

Paris, 30. Juli. Vor dem Ministerrat gab Ministerpräsident Laval am Dienstag einen Überblick über die auswärtige Lage. Laval beschränkte sich darauf, den Stand des italienisch-afghanischen Streitfalles zu schildern, der sich seit dem letzten französischen Ministerrat nicht wesentlich geändert hat und durch die neuesten italienischen und afghanischen Erklärungen im Hinblick auf den bevorstehenden Zusammentritt des Völkerbundes deutlicher umrissen worden ist.

Laval wird in Genf bemüht sein, eine Vermittlerrolle zu spielen, ohne die Freundschaft Frankreichs zu England und zu Italien zu belasten. Seine Bemühungen werden vor allem darauf gerichtet sein, eine Krise des Völkerbundes zu vermeiden. Laval bestätigte, daß er am Dienstag abend nach Genf abreisen werde.

Der Handelsminister erstattete im Ministerrat Bericht über die Wirtschaftsverhandlungen Frankreichs mit den Vereinigten Staaten und der Türkei. Auf Vorschlag des Finanzministers und des Landwirtschaftsministers stimmte der Rat zum Schluß einem Gesetz zur Neuregelung des Weinbaues und der Alkoholverbrennung zu, das am Mittwoch im „Journal officiel“ erscheinen soll.

Unmittelbar nach dem Ministerrat empfing Ministerpräsident Laval den englischen Botschafter in Paris, Sir George Clerk, der vorher eine Unterredung mit dem Generalsekretär des Quai d'Orsay, Leger, gehabt hatte. Minister Eden, der um 14.45 Uhr in Paris eingetroffen ist, hatte um 17 Uhr seine erste Besprechung mit dem Außenminister Laval am Quai d'Orsay.

Handlungsfreiheit für Eden

London, 30. Juli. Der Minister für Völkerbündungsangelegenheiten, Eden, lehnte es vor seinem Start in Crodon Pressevertretern gegenüber ab, sich in irgend einer Form über die kommende Ratstagung zu äußern. In unterrichteten englischen Kreisen wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß als Ergebnis der Besprechung zwischen Eden und Laval eine Verständigung zwischen England und Frankreich über die in Genf einzunehmende Haltung der beiden Länder erfolgen werde. Die britische Abordnung geht unvoreingenommen nach Genf. Eden habe Vollmacht, seine Pläne nach den Gefühlen einzurichten, die er in Genf antreffe.

Beurteilung der Lage in Abessinien

Addis Abeba, 30. Juli. In den maßgeblichen Regierungskreisen äußert man sich bezüglich über die Teilnahme Italiens an der Genfer Völkerbündungsratstagung. Man sieht die Lage allgemein etwas entspannter an und erhofft eine friedliche Lösung. Man ist der Auffassung, daß die Genfer Ratstagung über Krieg oder Frieden entscheiden wird. Für die Sicherheit der Fremden sind weitere Maßnahmen auf Wunsch des Kaisers getroffen worden, obwohl bisher sich noch kein Zwischenfall ereignet hat. So sind die Spezialpolizei und der Geheimdienst wesentlich verstärkt worden.

Weiter sind ebenfalls umfassende Maßnahmen getroffen worden, der Spekulation vorzubeugen. Die Regierung hat zum Beispiel den Kurs des englischen Pfundes einheitlich auf 13.50 Thalersäntaler festgesetzt. Das würde einem deutschen Geldwert von 11 RM. entsprechen.

Neue Todesurteile gegen evangelische Geistliche in Sowjetrußland

Genf, 30. Juli. Die internationale Pro deo-Kommission berichtet im „Journal de Geneve“ über neue Todesurteile gegen evangelische Geistliche in Sowjetrußland. Der Pfarrer Johann Göring, der seit mehreren Monaten in Kiew gefangen gehalten wird, ist zum Tode verurteilt und das Urteil bestätigt worden. Ob es bereits vollstreckt wurde, ist unbekannt.

Wie wir von anderer Seite erfahren, ist auch der Sohn Pastor Görings verhaftet worden. Pastor Kludt, der Vater von neun Kindern ist, befindet sich in gleicher Lage wie Pastor Göring. Die deutsche Pro deo-Kommission in Berlin wendet sich an das Gewissen der ganzen Kulturwelt, um sie zu einer groß angelegten Rettungssaktion für die Verurteilten aufzurufen.

Der Komintern-Kongreß in Moskau

Moskau, 30. Juli. Der 7. Weltkongreß der Komintern hielt am Montag wiederum zwei Sitzungen ab, in denen die ausländischen Sektionen der Komintern, die Kampfruppen der Weltrevolution — wie das Kominternamtliche Blatt es nennt — zum Appell antraten. Man erging sich womöglich noch offener als an den Vortagen in der Herbeizugung der eigenen Verdienste um die Weiterführung der Weltrevolution.

Die Vormittagssitzung wurde mit dem Bericht eines Vertreters der „kommunistischen Jugendinternationale“ eröffnet, der sich lediglich in demagogischen Phrasen und lägenhaften Behauptungen erging. Dann trat ein Vertreter der Ukrainer auf, der wüste Drohungen gegen Polen aussprach. Anschließend fand ein chinesischer Kommunist Beifall, der als „Vertreter der chinesischen

Seine Lippen suchten ihren Mund, der ihm so verlockend nahe war. Sie hörten nichts mehr von dem rauschenden Treiben um sie her, waren ganz versunken in die Seligkeiten dieser Stunde.

Erst als sich gellend Rufe immer wieder hören ließen, schreckten sie aus der Verunkenheit auf. Und sie sahen, wie Menschenmengen dem Ausgang zudrängten und tobende Flammen gierig an Papiergirlanden und an Tausenden von Wimpeln emporlockten.

„Feuer — Feuer — Rette sich wer kann!“ Unheimlich erklangen diese Schreie. Ein wüster Tumult entstand. Im Nu waren alle Ausgänge versperrt, alles Lachen verstummt und Angstschreie zu hören.

Harald verlor nicht einen Augenblick seine Besinnung. Er sah nach Reginas Hand und drängte: „Komme und fürchte dich nicht, ich bringe dich in Sicherheit.“

Sie schmeigte sich ängstlich an ihn. Hastig eilten sie vorwärts.

Möglichlich hörte er einen Aufschrei von ihren Lippen und sah, daß ihre Kleider Feuer gefangen hatten. Sofort riß er eine Decke von einem Tisch und hüllte sie fest darin ein, so fest, daß die Flammen erstickten mußten. Doch der Schrecken hatte Reginas Kräfte erschöpft. Ohnmächtig brach sie in seinen Armen zusammen. Er hob sie an seine Brust, betete ihren Kopf an seine Schultern und hegte weiter. Aber er war fremd in diesen Räumen und verirrt sich, ohne einen Ausgang zu finden. Und der Rauch wurde immer gefährlicher, bis die Augen wund, legte sie erschlaffend auf die Brust. Aber Harald fühlte die süße Last faum und wußte nur, daß er leben mußte, weil er das Glück gefunden hatte, das Glück der Liebe, nach dem er sich schon so lange gesehnt hatte — Fortsetzung folgt.

Leitspruch des Tages:

Willst das Große du erreichen,
Fange mit dem Kleinen an;
Deine Tadeln werden schweigen,
Ist das Kleine groß getan.

Eine große Sehnsucht

Roman von Marie Blank-Eismann.

Nachdruck verboten

Er hatte sie gefunden — sie, nach der er sich oft in den einsamen Nächten des Urwalds, auf den endlosen Märchen durch die Wälder oder in gefährlichen Stunden auf stürmischer See gesehnt hatte.

Mitten im dichtesten Gemüß des Wäldchens war sie ihm begegnet. Ihr schönes blondes Haar hatte sich an den Knöpfen seines Wamses gefangen, so daß sie stehen bleiben mußte, weil sie durch diesen wunderlichen Zufall an ihn gefesselt war. Durch den schmalen Spalt der seiteneen Halbmasken trafen sich ihre Blicke, sanken ineinander und hielten sich fest — lange, lange.

Da war es um Harald von Falkenberg geschehen, seine Hände streckten sich nach der bezaubernden Erscheinung aus. Er legte seine Arme um ihre Hüften und zog sie in die Reihe der Tanzenden. Dabei flüsterte er ihr ins Ohr:

„Ich gebe dich nicht wieder frei, schön Elfentönigin. Du bist meine Gefangene und kein Bitten und Flehen kann dich erlösen.“

„Und wenn ich nun garnicht erlöst sein möchte, Romeo?“

„Dann willst du mir gehören?“

„Ich will mit dir tanzen.“

„Romeo fordert mehr, Mädchen. Er möchte die Maske von deinem Gesicht lösen, weil sie ihm den Blick in dein Antlitz verwehrt, das so schön sein muß wie deine Augen, die mich verzaubert haben.“

„Du bist ein Schwärmer, Romeo.“

„Schwärmt Liebe nicht immer?“

Das Mädchen lächelte, ein seltsames, verträumtes Lächeln.

Wieder begegneten sich die Blicke.

Da jauchzte sein Herz, und seine Hände zogen die schlankes Mädchengefühl noch fester an sich. Dann blieb er unzer trennlich von der liebreizenden Maske, und als sie vom Tan-

zen müde, in einer Nische ausruhten, Seite an Seite saßen, da drängte Harald in fieberhafter Ungeduld:

„Zeige mir endlich dein Gesicht, schöne Elfentönigin, und sage mir, wer du bist, damit ich dich nie wieder verliere.“

Sie aber bat:

„Zerstöre mit meinem Namen nicht den Zauber dieser Stunde. Ich will nicht wissen, wie sie dich draußen im Leben des Alltags nennen und du sollst nie erfahren, wer ich bin.“

„Und wir sollen uns nie wiedersehen?“

Sie schweig für Sekunden, doch als sie sein betäubtes Gesicht sah, schmeigte sie sich in seine Arme, hob das gefüllte Sektglas zu ihm empor und rief:

„Wenn es der Wille des Schicksals sein soll, daß wir uns nicht wieder verlieren, dann muß es uns draußen in der Welt wiederfinden lassen, auch wenn wir nichts von einander wissen, als daß du mein Romeo bist und ich deine Elfentönigin.“

„Aber dein Gesicht wirst du mich einmal sehen lassen!“

Da im gleichen Augenblick das Signal zur Demaskierung gegeben wurde, löste die Elfentönigin ihre Maske. Und Harald schaute in ein jugendfrisches Mädchenantlitz, so daß er seine Lippen auf ihre Hände prekte und stammelte:

„Wie schön du bist, Süßeste du. Schenke mir nur eine Gnade, eine einzige, sage mir, wie du heißt, damit auch mein Herz dich so nennen kann.“

Er zog sie in seine Arme, hielt sie an seinem Herzen fest, als könnte keine Macht der Erde sie von ihm trennen. Und unter dem heißen, zwingenden Blick seiner Augen hauchte sie:

„Ich heiße Regina.“

Für den Zeitraum einer Sekunde zuckte er zusammen, denn er erinnerte sich, daß die Tochter des Overhofbauern, der den Falkenberg ewige Feindschaft geschworen hatte, den gleichen Namen trug. Aber so jäh, wie dieser Gedanke aufblitzte, tauchte er in dem Glück dieser Stunde in ein Nichts zurück. Und seine Stimme jauchzte:

„Regina, du, du meines Herzens Königin.“



Sowjetrepubliken" für den Kommunismus in China war. Er behauptete, daß heute in China bereits ein Raum mit insgesamt 56 Millionen Einwohnern von Sowjets regiert werde und daß weitere 50 Millionen Chinesen der weltrevolutionären Bewegung angeblich mit Sympathie gegenüberstünden. Er schloß mit dem Ausruf, daß die chinesischen Sowjets ein Vorposten der Weltrevolution seien. Ein Vertreter der südlawischen Kommunisten bemühte sich sodann, für den südlawischen Kommunismus zu werben, und ein kanadischer Kommunist teilte mit, daß seine Partei für mindestens 90 Prozent aller Streiks in Kanada verantwortlich zeichne (!). Ein Schweizer Kommunist meinte, daß es heute mit dem Stolz der Schweiz, der einzige Stilleort der Ruhe und des Friedens zu sein, vorbei sei. Die Klassenkämpfe seien dort in vollem Gange und die Kommunisten bemühten sich nach Kräften, diese Klassengegensätze auszunutzen. Nach ihm sprach ein österreichischer Kommunist, der um den Beifall des Kongresses für das dortigen kommunistische Volk brachte Werk des „Zufstroms der revolutionären Arbeiter in die Reihen der kommunistischen Partei“ bat.

„Was würden wir sagen...“

Stellungnahme gegen die Unruhestifter

Washington, 30. Juli. Die große Provinzpresse bringt genau so wie die New Yorker Zeitungen die Meldung über den „Bremen“-Zwischenfall in Fettdruck und beurteilt diesen auf das Entschiedenste. Sehr scharf zieht die „Washington-Post“ gegen die Unruhestifter zu Felde. Sie weist Senator King, Bürgermeister Laguardia und die New Yorker Kommunisten darauf hin, daß die auswärtigen Angelegenheiten zur alleinigen Zuständigkeit des Staatsdepartements gehören und daß die internationale Lage schwer kompliziert würde, wenn Einzelpersonen eigenmächtig in die Außenpolitik eingriffen. „Was würden wir sagen“, so führt das Blatt aus, „wenn eine Horde zweifelhafter Elemente auf ein amerikanisches Schiff in Hamburg dringen und unsere Flagge herunterreißen würde?“ Wir kommen jetzt in die Zeit der Hundstage, wo Menschen törichte Dinge tun und wo sie eine Scheune abrennen wollen, um eine Ratte zu töten oder wo sie die Familie vergiften wollen, um Küchenstuben zu vertreiben. Das Blatt empfiehlt eine sorgfältige Lektüre des Buches von Millice „Der Weg zum Krieg“, in dem klar festgestellt werde, wie durch Hege und Hitler Amerika ganz gegen seinen Willen 1917 in einen vollkommen nutzlosen Krieg gegen Deutschland getrieben worden sei. Heutzutage sei Ruhe die erste Bürgerpflicht, sonst gebe es Völkerverhetzung mit unabsehbaren Folgen.

Beisetzung der 35 Opfer von Laino

Mailand, 30. Juli. Unter größter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung von Laino und Umgebung wurden die Todesopfer der Explosionskatastrophe in der Sprengstoff-Fabrik Laino beigesetzt, nachdem es gelungen war, die Leichen der übrigen Vermissten aus den Trümmern zu bergen. Von dem Hause der Ballila, wo die Aufbahrung stattgefunden hatte, bewegte sich der Trauerzug, an dem auch der Herzog von Bergamo, die Offiziere der in der Gegend stationierten Militärabteilungen, sowie Vertreter der Behörden von Varese und Ehrenabteilungen des Militärs und der Miliz teilnahmen, in die Kirche von Laino, wo die feierliche Einsegnung erfolgte. Die 17 Todesopfer wurden dann auf den Friedhof des Ortes geleitet, während die Särge der anderen 18 Todesopfer in ihre Heimatorte übergeführt wurden. Etwa 1500 Personen gaben den Opfern des Unglücks das letzte Geleit. Mehr als 60 Kränze, darunter einer des schweizerischen Parteifreies, schmückten die Särge. Auch das deutsche Volk nimmt aufrichtigen Anteil an dem nationalen Unglück, das Italien betroffen hat.

Niefige Zollschiebungen in Frankreich

Paris, 30. Juli. Nachdem in der vergangenen Woche das geheimnisvolle Verschwinden einer aus Le Havre ausgegangenen Waffensendung die französische Polizei in Aufregung versetzt hatte, wurde am Dienstag nacht eine groß angelegte Zollschiebung gemeldet, die wiederum Le Havre zum Ausgangspunkt hat. Diesmal sind die französischen Steuerbehörden um über 150 Millionen Franc geschädigt worden. Seit über zwei Jahren hatte es eine über ganz Frankreich verzweigte Organisation fertig gebracht, von Le Havre aus Photo- und Elektroapparate, Radiolampen und Radioteile ohne einen Pfennig Zoll zu bezahlen, einzuführen und das zwar mit verbotenen, aber doch in der Einfuhr beschränkte Material im ganzen Lande abzusetzen. Erst in den letzten Tagen gelang es der Polizei, hinter die Schliche der Zollschieber zu kommen.

Sokales

Widdbad, den 31. Juli 1935.

Landestheater. Eines der besten deutschen Lustspiele „Die deutschen Kleinstädter“ von A. v. Rogebue kommt heute Abend zur Aufführung. Dieses Werk, das uns zurückverfetzt in das frühere Leben einer Kleinstadt, ist so entzückend, daß das Publikum immer wieder seine helle Freude daran hat. Das Lustspiel wurde von Josef Stauder, der gleichzeitig die Regie führt, neu bearbeitet. Die reizenden Bühnenbilder wurden von Herbert Baube in Heilbronn angefertigt. Beginn 8 1/4 Uhr, Ende 10 Uhr. — Donnerstagabend kommt zum ersten Male die unvergänglichste Operette „Zigeunerbaron“ von J. Strauß zur Aufführung. Die Inszenierung hat Intendant Richard Krauß, die musikalische Leitung Dr. F. Treber. — Hauptpartien sind besetzt mit Christel Bode, Fräuzl Heubl, Rudolf Moller, Kurt Unruh, Fritz Hofmann, Lotte Elsner und Hans Koopfe. Beginn 8 1/4 Uhr, Ende 10 1/4 Uhr. — Freitagabend die reizende Lustspiel-Neuheit „Hilde und 4 PS“ mit Hansi Stadler in der Hauptrolle. Beginn 8 1/4 Uhr, Ende 10 1/4 Uhr. — Samstagabend Wiederholung der Operette „Polenblut“ von Oskar Nedbal. Beginn 8 1/4 Uhr, Ende 10 1/4 Uhr.

Tonfilm. Der am Donnerstag und Freitag im Kurzaal laufende Tonfilm „Palos Brautfahrt“ ist einfach eine Gipfelleistung, ist ein geradezu idealer Kulturfilm. Die Eskimos, die hier spielen, sind die denkbar besten Darsteller, weil sie sich selbst spielen. Rein und herb und klar in der Liebe von Mann zur Frau, stämmig und gradlinig im Kampf mit dem Rebenschüler, die Ewigkeit von Natur und Volk im Ausdruck, aber auch praller Lebensfreude voll, gehen sie den schlichten Weg der Handlung. Nichts wirkt in diesem Film ausdrücklicher, alles bleibt eindeutig, großartigstes Leben, ist so satig lebenssecht, so überzeugend als Lebensform, daß es geradezu elementar mitreißt. Was da die Kamera geleistet hat, stellt alles Bisherige in den Schatten. „Palos Brautfahrt“ ist eine beglückende Leistung.

Der Film vom Arbeitsdienst

den künstlerisch wertvolle Plakate wirkungsvoll angekündigt hatten, ließ anfänglich der Anwesenheit des Reichsarbeitsführers hier in Widdbad am Dienstag in dem mit Fahnenkreuzfahnen und den Emblemen des Arbeitsdienstes hübsch geschmückten Kurzaal. Lange schon vor Beginn der erstmaligen Vorführung dieses neuen interessanten Filmes hatte sich eine Unmenge von Gästen eingefunden, die freudig den Reichsarbeitsführer begrüßten. Auch die Vertreter von Stadt- und Bauverwaltung, sowie der Ortsgruppenleiter der NSDAP waren anwesend. Die musikalische Umrahmung des Abends und die trefflichen, feinschnittierten Musikbelegungen, die starken Beifall fanden, wurden von dem Gaunmusikzug 26 (Widdbad a. d. F.) unter Musikzugführer Wendi vorzüglich ausgeführt. Der vorgeführte Schmalfilm berichtete in anschaulichen wertvollen Bildern aus dem Gebiet des Arbeitsgaus 25 und zeigte den Arbeitsdienst in mannigfacher Weise als Freund und Helfer bei irgendwie eingetretenen Katastrophen. Während in Haus, Hof und Garten alles seinen gewohnten Gang geht, trifft der Alarmbefehl ein. Der Bauarbeitsführer alarmiert seine Truppen, die sofort in Reih und Glied in strammem Marsch aufspielen. Es geht in schneidigen Marschen, bei denen man immer wieder die kernigen und stämmigen Gestalten bewundert, über den rauhen Westerwald, im lieblichen Odenwald vorbei an dem Haus, in dem der Führer während des Hestenkampfes wohnte, durch die rebenbesetzten Hänge Rheinfelsens. Stimmungsvolle Landschafts- und prächtige Naturaufnahmen wechseln in einer Schönheit und Klarheit der Bilder, wie man sie sich nicht besser hätte wünschen können. Schiedsrichter und Gäste begeben sich zur Katastrophenstelle; hier ist auch der Reichsarbeitsführer und der Bauarbeitsführer eingetroffen. 47 Gruppen sind an verschiedenen Stellen des Gaus eingeteilt. Prächtig wirkte der Aufmarsch der tapferen, mit geschuldetem Spaten marschierenden Arbeitsvolk. Wiesbaden ist erreicht und freut sich auf den Einzug der frohen Gäste und bereitet ihnen eine herzliche Aufnahme. Und am Sonntag Morgen treten unsere wackeren Kameraden vom Spaten zum Appell an und 47 Gruppen begrüßen in stolzer Haltung und freudig leuchtenden Augen ihren Reichsarbeitsführer, der ihre gute Haltung lobt und den frischen, sie begeisterten Geist und treffliche Worte zu ihnen spricht vom Nationalsozialismus, der nicht im Aeußeren liegt, sondern im Herzen. In diesem Sinn wird der Arbeitsdienst eine Schule der Nation sein. Wir sehen noch die Heimkehrer den Rast halten, beim Essen, in der Ruhe und beim gemühtlichen Plaudern. Viel Vergnügen macht u. a. die lustige Szene beim Rasieren. Zum Schluß folgen einige Bilder von der Eröffnung der Ausstellung des Reichsarbeitsdienstes, auch von der Frauenarbeit und von handwerklicher Kunst, von Ausgrabungen und Funden u. a. m. Auch die Aufnahmen eines Freischüßspiels „Die Geschichte eines Landes“ fanden reges Interesse. So fiel die erste Vorführung dieses Filmes hier auf fruchtbaren Boden, weil er ein Erlebnis war, das traspierend weiterwirken wird, um das Bewußtsein der deutschen Einheit erneut zu festigen. — Anschließend ging's in geschlossenen Zug zum Adolf Hitler Platz, der in prächtiger, farbiger Beleuchtung erstrahlte. Ein imposanter Zug unserer wackeren Arbeitsvolk von Calw, mit leuchtenden Fackeln, voran der Musik- und Spielmannszug der Arbeitsgruppe 260 Heilbronn. Der hielt in schneidiger, ergatterter Weise den Zapfenstreich ab, den Reichsarbeitsführer hier abnahm. Begeistert sangen zum Schluß die zahlreichen Anwesenden mit erhebener Hand die nationalen Hymnen. G.

Württemberg

Das Schwimmen in den württembergischen Schulen

Eine vom Kultministerium im Jahre 1934 veranlaßte Erhebung über die Schwimmrichtungen in den Schulgemeinden und über die Ergebnisse des Schwimmunterrichts in den Schulen ergibt folgendes Bild:

Von den 2027 Schulorten, von denen Berichte vorliegen, haben 1002 irgend eine Schwimmgelegenheit; 355 Orte verfügen über ein eingerichtete Freibad; seit der Erhebung vom Jahre 1923 (Abt. S. 186) hat sich also die Zahl der eingerichteten Freibäder von 296 auf 355 erhöht. In 38 Orten können die Schulen Hallenbäder benutzen; 3 Orte haben wenigstens kleine bedeckte Wasserbecken, in denen zur Not geschwommen werden kann, deren Betrieb aber wegen der Kosten unregelmäßig ist. Die Badegelegenheiten in offenem Wasser sind häufig sehr beschränkt und zum Erlernen des Schwimmens ungenügend, in den Teichen und Seen nicht selten gefährlich und daher zum Klassenbad wenig geeignet. Die Hälfte der Schulorte verfügt noch über keine Schwimmgelegenheit. Es sind dies in erster Linie Gemeinden, die kein offenes Wasser in der Nähe haben, sodann die kleineren Orte mit überwiegend landwirtschaftlicher Bevölkerung. Von den Orten mit höheren Schulen haben nur 4 keine Badegelegenheit; 3 weitere höhere Schulen müssen zum Baden nach auswärtig gehen.

Den Schwimmgelegenheiten entsprechen die Schwimmresultate. Bei den Volksschulen können von den 95563 durch die Statistik erfaßten Schülern und Schülerinnen 34841, das sind 36,5 v. H. der Gesamtschülerzahl des 6. bis 8. Schuljahres (Knaben und Mädchen zusammen) schwimmen. In den Schulbezirken Heilbronn und Stuttgart 3. B. sind es je rund 50 v. H., im Schulbezirk Eßlingen 63 v. H., im Schulbezirk Reutlingen 74 v. H. Schwimmer und Schwimmerinnen. In Städten mit guten Schwimmrichtungen und mit Hallenbad sind die Schwimmresultate wesentlich besser, zum Teil steigt der Hundertsatz bis auf 85. Dagegen sind in Schulbezirken, in denen besonders ungünstige Verhältnisse vorliegen, die Zahlen der Schwimmer wesentlich kleiner. So sind es z. B. in den Schulbezirken Blaubeuren und Ellwangen je 14 v. H., im Schulbezirk Ravensburg 16 v. H., im Schulbezirk Tuttlingen 18 v. H.

Die höheren Schulen haben im allgemeinen günstigere Verhältnisse und deshalb sind hier die Schwimmresultate sehr viel besser. Von den Schülern der Klassen II bis IX können 82,3 v. H. schwimmen; schon in Klasse II ist der Hundertsatz 61,2. In den folgenden Klassen steigt es stetig an und in Klasse IX beträgt er 98. Nahezu 60 v. H. aller Schwimmer können länger als 15 Minuten schwimmen. Mehrere hundert Schüler haben den Grundstein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft erworben. Bei den Schülerinnen sind die Resultate ebenso erfreulich. Von den Mädchen der Klassen II bis IX der höheren Schulen können 81,5 v. H. schwimmen, in Klasse VI sind unter den 555 Schülerinnen nur noch 84 Nichtschwimmerinnen; 31 Mädchen haben den Grundstein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft erworben.

Als Ergebnis der Erhebung kann festgestellt werden:

1. Die Einrichtungen für Baden und Schwimmen haben in den letzten Jahren eine wesentliche Verbesserung erfahren.
2. Die Schüler lernen das Schwimmen wo Gelegenheiten dazu ist, mit anerkennenswertem Eifer und mit befriedigendem Erfolg. Bei den höheren Schulen ist annähernd das im November 1924

(Abt. S. 153) aufgestellte Ziel erreicht, daß kein junger Mensch die Schule verläßt, ohne schwimmen zu können.

3. Ein Hemmnis für die Verwendung der Turnzeiten zum Schwimmen bildet, besonders in der Volksschule, das Eintrittsgeld in die Schwimmbäder, auch wenn es nieder gehalten wird. Die Gemeinden werden daher ersucht, mindestens für das letzte Schuljahr zum Zweck des Erlernens des Schwimmens den Schülern in den Schwimmbädern freien Eintritt zu gewähren.

4. Die größeren Gemeinden, die noch keine Schwimmgelegenheit für die Schulen haben, sollten sobald als möglich eine solche schaffen.

— Mitteilung von Grundbucheinträgen an Kreditinstitute. Oberlandesgerichtspräsident Dr. Küllner hat folgende Verfügung erlassen: Hat ein Kreditinstitut dem Grundbuchamt angezeigt, daß es ein Darlehen auf eine Hypothek, Grundschuld oder Rentenschuld gewährt hat, so ist ihm jede Eintragung mitzuteilen, die dem bekanntgemachten ist, für den das Recht im Grundbuch eingetragen ist, auch wenn dieser auf die Bekanntmachung verzichtet hat.

— Schweinezählung. Am 4. September 1935 findet in sämtlichen Gemeinden eine Schweinezählung, verbunden mit einer Ermittlung der nichtbehaupftlichen Schlachtungen (Hanschlächtungen) und der Kälbergeburten statt. Im Hinblick auf den wichtigen Zweck der Zählung darf erwartet werden, daß alle Beteiligten mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit ihre Aufgabe erfüllen, und daß namentlich die Viehhalter selbst, in deren Interesse die Zählung erfolgt, die verlangten Angaben genau und vollständig machen.

— An die Betriebsführer. Im Oktober 1935 wird eine größere Zahl von Soldaten nach ehrenvollem Dienst aus der Wehrmacht ausscheiden. Es bedeutet eine nationale Pflicht, ihnen alsbald nach ihrer Entlassung Arbeit zu geben.

Der Reichskriegsminister hat mit dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine Vereinbarung getroffen, nach der die Arbeitsämter mit der alleinigen Vermittlung und Unterbringung der ausscheidenden Soldaten beauftragt sind.

Von den Betriebsführern wird erwartet, daß sie die Arbeitsämter bei dieser Aufgabe weitestgehend unterstützen und sämtliche freien Arbeitsplätze zur Beachtung mitteilen. Vor allem müssen alle Arbeitsplätze, die durch den Eintritt der bisherigen Stelleninhaber in die Wehrmacht frei werden, den ausscheidenden Soldaten vorbehalten bleiben. Die Arbeitsämter nehmen jederzeit Stellenmeldungen entgegen und sind auch bereit, den Betriebsführern beratend zur Seite zu stehen. Es empfiehlt sich, die freierwerbenden Arbeitsplätze möglichst frühzeitig dem örtlich zuständigen Arbeitsamt aufzugeben, damit entsprechende Vorbereitungen getroffen werden können und genügend Zeit zu einer sorgfältigen Auswahl, die ausschließlich im Interesse der Betriebsführer liegt, zur Verfügung steht.

Engberg, O. A. Maulbronn, 30. Juli. (Schulhausneubau.) Am Samstag weihte Ministerpräsident Rege den Schulhausneubau und das Frauenarbeitsdienstlager, das im alten Schulhaus untergebracht ist, ein. Der Schulhausneubau erhielt den Namen „Adolf Hitler-Schule“.

Tailfingen, 30. Juli. (Auto überfährt sich.) Am Montag früh überfuhr sich auf der Reuweilerstraße in der Kurve ein außer dem Wagenführer mit vier Personen besetzter Kraftwagen aus Stuttgart. Die Kesselgeschloß bestand sich auf einer Ausflugsfahrt an den Bodensee. Zum Glück war es ein offener Wagen, aus dem die Insassen beim Anprall herausgeschleudert wurden. Sie kamen alle mit unverhältnismäßig leichten Verletzungen davon.

Kalen, 30. Juli. (Badediebstahl.) In letzter Zeit wurden in der städtischen Schwimmanstalt wiederholt Taschendiebstähle verübt. Es gelang am Sonntag zwei 16jährige Burschen aus Oberkochen bei früherer Tat festzunehmen. Sie hatten am Sonntag bereits vier Diebstähle ausgeführt und dabei in drei Fällen Geld und außerdem eine Briefmappe entwendet.

Göppingen, 30. Juli. (Zusammenstoß.) Am Montag mittag stießen auf dem Rathausplatz ein hiesiger Radfahrer und ein auswärtiger Motorradfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde vom Rad geschleudert und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er einige Stunden später im hiesigen Krankenhaus verstorben ist. Bei dem Verunglückten handelt es sich um den 72 Jahre alten Malermeister Karl Stiefel, der schwerkränkt war.

Calw, 30. Juli. (Reichsarbeitsführer hier.) Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl hat am Montag, den 30. Juli, in Widdbad am Dienstag in dem mit Fahnenkreuzfahnen und den Emblemen des Arbeitsdienstes hübsch geschmückten Kurzaal. Lange schon vor Beginn der erstmaligen Vorführung dieses neuen interessanten Filmes hatte sich eine Unmenge von Gästen eingefunden, die freudig den Reichsarbeitsführer begrüßten. Auch die Vertreter von Stadt- und Bauverwaltung, sowie der Ortsgruppenleiter der NSDAP waren anwesend. Die musikalische Umrahmung des Abends und die trefflichen, feinschnittierten Musikbelegungen, die starken Beifall fanden, wurden von dem Gaunmusikzug 26 (Widdbad a. d. F.) unter Musikzugführer Wendi vorzüglich ausgeführt. Der vorgeführte Schmalfilm berichtete in anschaulichen wertvollen Bildern aus dem Gebiet des Arbeitsgaus 25 und zeigte den Arbeitsdienst in mannigfacher Weise als Freund und Helfer bei irgendwie eingetretenen Katastrophen. Während in Haus, Hof und Garten alles seinen gewohnten Gang geht, trifft der Alarmbefehl ein. Der Bauarbeitsführer alarmiert seine Truppen, die sofort in Reih und Glied in strammem Marsch aufspielen. Es geht in schneidigen Marschen, bei denen man immer wieder die kernigen und stämmigen Gestalten bewundert, über den rauhen Westerwald, im lieblichen Odenwald vorbei an dem Haus, in dem der Führer während des Hestenkampfes wohnte, durch die rebenbesetzten Hänge Rheinfelsens. Stimmungsvolle Landschafts- und prächtige Naturaufnahmen wechseln in einer Schönheit und Klarheit der Bilder, wie man sie sich nicht besser hätte wünschen können. Schiedsrichter und Gäste begeben sich zur Katastrophenstelle; hier ist auch der Reichsarbeitsführer und der Bauarbeitsführer eingetroffen. 47 Gruppen sind an verschiedenen Stellen des Gaus eingeteilt. Prächtig wirkte der Aufmarsch der tapferen, mit geschuldetem Spaten marschierenden Arbeitsvolk. Wiesbaden ist erreicht und freut sich auf den Einzug der frohen Gäste und bereitet ihnen eine herzliche Aufnahme. Und am Sonntag Morgen treten unsere wackeren Kameraden vom Spaten zum Appell an und 47 Gruppen begrüßen in stolzer Haltung und freudig leuchtenden Augen ihren Reichsarbeitsführer, der ihre gute Haltung lobt und den frischen, sie begeisterten Geist und treffliche Worte zu ihnen spricht vom Nationalsozialismus, der nicht im Aeußeren liegt, sondern im Herzen. In diesem Sinn wird der Arbeitsdienst eine Schule der Nation sein. Wir sehen noch die Heimkehrer den Rast halten, beim Essen, in der Ruhe und beim gemühtlichen Plaudern. Viel Vergnügen macht u. a. die lustige Szene beim Rasieren. Zum Schluß folgen einige Bilder von der Eröffnung der Ausstellung des Reichsarbeitsdienstes, auch von der Frauenarbeit und von handwerklicher Kunst, von Ausgrabungen und Funden u. a. m. Auch die Aufnahmen eines Freischüßspiels „Die Geschichte eines Landes“ fanden reges Interesse. So fiel die erste Vorführung dieses Filmes hier auf fruchtbaren Boden, weil er ein Erlebnis war, das traspierend weiterwirken wird, um das Bewußtsein der deutschen Einheit erneut zu festigen. — Anschließend ging's in geschlossenen Zug zum Adolf Hitler Platz, der in prächtiger, farbiger Beleuchtung erstrahlte. Ein imposanter Zug unserer wackeren Arbeitsvolk von Calw, mit leuchtenden Fackeln, voran der Musik- und Spielmannszug der Arbeitsgruppe 260 Heilbronn. Der hielt in schneidiger, ergatterter Weise den Zapfenstreich ab, den Reichsarbeitsführer hier abnahm. Begeistert sangen zum Schluß die zahlreichen Anwesenden mit erhebener Hand die nationalen Hymnen. G.

Schwab, Gmünd, 30. Juli. (Sturz aus dem Fenster.) In einem Hause in der Fiegebergstraße stürzte am Montag ein siebenjähriger Knabe aus dem Fenster des ersten Stocks aus sechs Meter Höhe herab. Er erlitt einen Schädelbruch und mußte in das Spital übergeführt werden.

Gaildorf, 30. Juli. (80 Jahre.) Hier feiert der Ruhestandsgeistliche Christian Friedrich Silber in voller Rüstigkeit den 80. Geburtstag. Er wurde am 1. August 1855 in Kirchheim u. T. als Sohn eines Mühlebesizers geboren. Nach unständiger Verwendung war er 1881—1892 Pfarrer in Althütte, darauf bis November 1925, beinahe 34 Jahre, Pfarrer in Oberrot. Die dankbare Verehrung aller begleitet ihn zur Höhe seiner Jahre.

Auerheim, O. A. Keresheim, 30. Juli. (Todesfall.) Im Alter von 84 Jahren ist Altbürgermeister Holzer gestorben. Von 1902—1932, bis in sein 80. Lebensjahr, war er der tüchtige Ortsvorsteher seiner hiesigen Heimatgemeinde. Die Gemeinde stiftet ihm ein Ehrengrab.

Leutkirch, 30. Juli. (Tödlicher Unfall.) An der Steige bei Dürren fuhr der verheiratete etwa 40 Jahre alte Käfer Hans Schneider aus Bonlanden, Gde. Vertheim, mit seinem Motorrad in der Rechtskurve zu weit links ab und wurde aus der Fahrbahn geschleudert. Das Rad überfuhr sich; Schneider erlitt einen schweren Schädelbruch, an dem er nach einer Viertelstunde starb.

Ulm, 30. Juli. (Auflösung des Schutzhaftlagers.) Das seitberige Schutzhaftlager auf dem Kuhberg, das einzige in Württemberg, ist wegen der geringen Anzahl der dort untergebrachten Schutzhaftlinge aufgelöst worden. Die Bewachungsmannschaften werden mit einem anderen Arbeitsgebiet betraut werden.

Ulm, 30. Juli. (Von der Reichsautobahn.) Im Laufe des Frühjahrs und Sommers hat die Reichsautobahn im Bauabschnitt Ulm, der von Reutlingen an der Alb bis zur Donau bei Günzburg reicht, rasche Fortschritte gemacht. Von dieser 60 Kilometer langen Gesamtlänge sind jetzt 30 Kilometer im Bau. Während in einigen Abschnitten noch erste Erdbebauungen und Aelsdarüberbrücke im Ganzen sind,

